

Die *Fahrhundert-* *sängerin*

Am 17. Mai wäre die
schwedische Sopranistin
Birgit Nilsson hundert
Jahre alt geworden.
Eine Würdigung.

Von Manuel Brug



Eine Frau wie ein Baum. Groß, mächtig, trotzdem anmutig und vertrauenswürdig. Mit breiten Schultern, einem kantigen Kopf, einem mächtig sich blähen könnenden Brustkorb. Standsicher, siegesgewiss, dennoch sensibel, auch anrührend. Eine raumfüllende Persönlichkeit, die die Blicke und Energien unwillkürlich auf sich zieht.

Eine Frau mit gesunder Routine, aber auch offen und neugierig. Manchmal unbequem, weil sie nachhakt, Aufklärung und Sinnfälligkeit fordert. Professionell, studiert, anspruchsvoll gegen sich selbst wie gegen andere, humorvoll und geerdet. Mit einem nüchternen Geschäftssinn, aber auch einem großzügigen, warmherzigen Charakter. Eine, die den ganzen Kunstzirkus abstreifen kann und sich zeitlebens an ihre bodenständigen Ursprünge erinnert. Aber auch eine, die den Applaus, den Starrium genießt.

Birgit Nilsson war eine einzigartige Mischung. Eine Bauerntochter aus Südschweden, die die höchsten Gipfel der Opernwelt erklimmte. Und die bis heute in der Erinnerung, auch in der Verklärung, auf diesen einsamen Höhen exzellenten Kunstvermögens verharret. Es mögen andere nachgekommen sein, aber keine war wie sie.

Birgit Nilsson, die Wagner-, Strauss-, aber auch Puccini- und Mozart-Heroi-

mit ihrem breitflutenden Tonstrom und den seismischen Spitzen konnte von keinem Mikrofon wirklich eingefangen werden. Am ehesten noch sind es die immer zahlreicher werdenden, meist ursprünglich illegalen Live-Aufnahmen, die zwar einiges wegschneiden von der schieren Schönheit dieses Organs, die aber die Unbedingtheit, die Disziplin und den Furor der Birgit Nilsson in action vermitteln können, die von der Brillanz und Klarheit ihrer oberen Register, aber auch von ihrer verlässlich warmen, fraulichen Mittellage künden und die den Raum mit einer Fülle des Wohllauts schier fluten. Was wir heute so rückhaltlos bewundern, ist also nur ein Teil dieses Naturphänomens, das das Opernpublikum weltweit begeisterte und das sich tief eingegraben hat in die kollektive Erinnerung.

Birgit Nilsson war eine Ausnahmeerscheinung, ja eine gerade in der Rückschau freudig und dankbar zu genießende Laune der Natur – und schwerlich mit späteren Stimmen zu vergleichen, auch wenn diese sich das gefallen lassen müssen. Denn sie lebte in einem Zeitalter der lustvollen Experimente mit der Tontechnik, der Erweiterung der Aufnahmemöglichkeiten und eines Booms der Schallplattenindustrie. 25 gloriose Jahre hielt sie sich auf dem Gipfel, wurde von allen großen Opernhäusern begehrt, besonders im „Nilsson-Reper-

„Man lernt nur auf der Bühne, wo man wie am besten klingt“, sagte sie

ne des 20. Jahrhunderts, neben Kirsten Flagstad aus dem benachbarten Norwegen die größte, strahlendste hochdramatische Sopranstimme ihrer Zeit, sie ist auch 18 Jahre nach ihrem Tod sehr präsent. Ihr Ruhm ist nicht verblasst, wird durch CDs und Videoclips im Internet wach und frisch gehalten – schon weil sich jede neue Brünnhilde, jede Elektra, Färberin, Turandot an dieser vokalen Leuchtrakete messen lassen muss.

Und das, obwohl alle, die sie noch auf der Bühne erleben durften, sich einig sind: Diese so besondere, raumfüllende, gleißende, beinahe brennende Stimme

toire“: als Salome, Elektra, Färberin, Isolde, Brünnhilde, Turandot und auch als Donna Anna. Was sie konnte, das lässt sich teilweise nur mit sportiven Maßstäben messen.

Sie selbst lachte darüber, tat solche Rekorde ab und sagte, so ironisch wie wohl ehrlich, die Isolde habe sie berühmt, die Turandot reich gemacht. In Bayreuth mit seinen kleingehaltenen Gagen sang sie für die Kunst, an der New Yorker Metropolitan Opera auch fürs Geld.

Birgit Nilssons Leben begann in bescheidenen Verhältnissen. Geboren wurde sie am 17. Mai 1918 in Västra Karup

Foto: The Birgit Nilsson Foundation / Fayer



Als Turandot an der Wiener Staatsoper 1961

Foto: Louis-Mélançon/Metropolitan Opera Archive



Als Salome an der New Yorker Met 1965

Foto: Beth Bergman



Im Fidelio mit Jon Vickers an der Met 1966



Birgit Nilsson privat

Foto: Siegfried Lauterwasser



Foto: Archiv Wiener Philharmoniker

im südschwedischen Schonen, Malmö war nicht weit. Ihre Eltern, Bauern in der sechsten Generation, liebten das kräftige, aufgeweckte Kind, das angeblich schon sang, bevor es laufen konnte, und mit drei Jahren ein Klavier geschenkt bekam. „Ich sang sogar in meinen Träumen“, erinnerte sie sich später. Bald landete sie im Kirchenchor, wo ihre Stimme, nicht zur Freude aller, schnell herausstach. Schon bald wurde ihr empfohlen, Gesangsstunden zu nehmen und die Stimme professionell ausbilden zu lassen.

Sie besuchte eine Landwirtschaftsschule und ließ sich dann doch für die Aufnahmeprüfung an der Stockholmer Musikakademie vorbereiten. Sie bestand und erhielt als beste von 47 Aspiranten das nach der berühmten Sopranistin benannte Christina-Nilsson-Stipendium. Dennoch war Birgit Nilsson später über-

Vor dem Plakat ihres Met-Debüts
Schnappschüsse aus den frühen Jahren
Hochzeit in Kopenhagen 1948



Foto: Birgit Nilsson Museum



Foto: Louis-Mélançon/Metropolitan Opera Archive



Foto: Birgit Nilsson Museum

Foto: Louis-Mélançon/Metropolitan Opera Archive



Foto: Birgit Nilsson private archive



Foto: Birgit Nilsson Museum

Wir. Leben. Klassik!



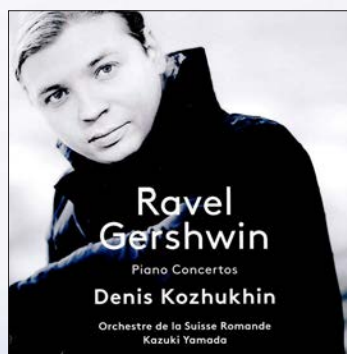
C5326 PUCCINI · Il Tabarro

**Botha, Heever, Koch, Wiener Singakademie
ORF Vienna Radio Symphony Orchestra, Bertrand de Billy**

*Großartiger Johan Botha in Puccinis selten gehörter Oper.
Bertrand de Billy schafft es, mit einem hochkarätigen Sängensemble die
spannungsgeladene Partitur zupackend umzusetzen.*

PTC5186620 RAVEL / GERSHWIN · Klavierkonzerte
Denis Kozhukhin, Orchestre de la Suisse Romande, Kazuki Yamada

*Das zweite Konzeralbum von Denis Kozhukhin nach der viel umjubelten
Soloaufnahme mit Brahms' Balladen und Fantasien.*



PENTATONE

ODE1317-2 BARTÓK · Violinkonzerte Nr. 1 & 2

Christian Tetzlaff, Finnish Radio Symphony Orchestra, Hannu Lintu

*Christian Tetzlaff, ECHO Klassik 2017 Gewinner, mit seiner
Premieren-Einspielung des ersten Violinkonzertes von Bartók.*

WER73332 HOLLIGER · Choral Utopia
SWR Vokalensemble, Marcus Creed

*Holligers Chorwerke aus den Jahren 1971 bis 2012. Die vertonten Texte reichen von
Paul Celan über hebräische Gedichte bis hin zu Versen in Berner Mundart.*



WERGO

belvedere

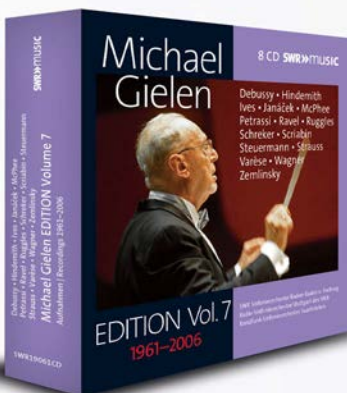


SWR19061CD Die MICHAEL GIELEN Edition Vol. 7
**Aufnahmen von 1961 – 2006: Werke von Debussy, Hindemith, Ives,
Janáček, McPhee, Petrassi, Ravel, Ruggles, Schreker, Scriabin,
Steuermann, Strauss, Varèse, Wagner, Zemlinsky**

BVE08035 SALIERI / MOZART · Prima la Musica e poi le Parole

Der Schauspieldirektor · Concentus Musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt

*Der berühmteste Wettstreit der Musikgeschichte zwischen Mozart und Salieri.
Mit einer erfrischenden Einführungsrede von Nikolaus Harnoncourt.*



SWR CLASSIC



Foto: Beth Bergman

Die letzte Nacht in der alten Metropolitan Opera in New York 1966

Erinnerungen an BN

Alle bedeutenden Rollen von Birgit Nilsson sind auf CD dokumentiert. 1996 erschien in Schweden ihre später mit einem Humorpreis ausgezeichnete Autobiografie, die auf Deutsch den Titel „Mein Leben für die Oper“ trägt. In Västra Karup befindet sich das Birgit-Nilsson-Museum, das ihrem Andenken gewidmet ist. 1981 brachte Schweden eine Birgit-Nilsson-Briefmarke heraus, seit 2016 prangt ihr Konterfei auf dem neuen 500-Kronen-Schein. Birgit Nilsson war nicht nur einzigartig, sie erhielt auch einzigartig hohe, hart verhandelte Gagen – die sie gut anlegte. Einige Jahre vor ihrem Tod stiftete sie mit dem Birgit-Nilsson-Preis den weltweit höchstdotierten Musikpreis für lebende Sänger, Dirigenten oder Regisseure. Auch Orchester sind preiswürdig. Mit einer Million Dollar dotiert, wird der Preis vom schwedischen König im Stockholmer Opernhaus übergeben: 2009 an den noch von Birgit Nilsson erwählten Plácido Domingo, 2011 an Riccardo Muti und 2014 an die Wiener Philharmoniker, deren Ehrenmitglied die Sopranistin war. Mitte Mai 2018 soll der vierte Preisträger bekannt gegeben werden. Ebenfalls im Mai wird in der Stiftung Birgit Nilssons Minne (zu Deutsch „Erinnerung an Birgit Nilsson“), ein kiloschweres Jubiläumsfotobuch, erscheinen (mehr dazu im nächsten FONO FORUM). In Arbeit ist der Dokumentarfilm „Birgit Nilsson: Eine Klasse für sich“, und im Herbst erscheinen bei Sony Classical auf 31 CDs exklusive, bisher größtenteils unveröffentlichte Zeugnisse ihrer Kunst: „Birgit Nilsson. The Great Live Recordings“. Dem nächsten FONO FORUM wird ein Sampler beiliegen.

zeugt, sich das Meiste selbst beigebracht zu haben. „Man lernt nur auf der Bühne, man erfährt nur in der Praxis, wo man wie am besten klingt.“ Und überhaupt fand sie, ihr erster Lehrer habe sie fast umgebracht, und der zweite sei auch nicht viel besser gewesen.

Doch Birgit Nilsson ging nicht unter – wie so manches hoffnungsfrohe Talent. 1946 debütierte sie an der Königlich Schwedischen Oper, einem Haus, dem sie sich zeitlebens verbunden fühlte: Innerhalb von drei Tagen sprang sie für eine erkrankte Kollegin in der für sie neuen Partie der „Freischütz“-Agathe ein. Der Dirigent Leo Blech war ziemlich gemein zu ihr, und fast wäre sie danach der Opernbühne durch Selbstmord abhandengekommen, erzählte sie später. Doch im Jahr darauf führte Fritz Busch sie am selben Haus als Verdi's Lady Macbeth zu ihrem ersten großen Erfolg. Früh wurde sie nach Bayreuth empfohlen, aber zunächst erprobte sie im geschützten Stockholm eine Vielzahl von Rollen aus, in denen sie Fehler machen und die sie als für sie ungeeignet wieder fallen lassen konnte.

Zu erleben war sie mit Verdi und Wagner, als Puccini-, Mozart- und Tschaikowsky-Interpretin. Sie sang Donna Anna, Aida, Lisa, Tosca, Venus, Sieglinde, Senta, Ariadne und die von ihr so geschätzte Marschallin. Fritz Busch

1958 folgte die eisungürtete, aber eben auch sopranstrahlende Prinzessin Turandot, die sie als erste Nicht-Italienerin zur Saisonöffnung der Mailänder Scala sang. In dieser Partie wurde La Nilsson zur Legende – bis hin zu den Vokalduellen mit dem ihr ebenbürtigen Franco Corelli, bei dem angeblich der eine dem anderen, eifersüchtig um noch strahlendere Töne, das Ohr abbeißen wollte – festgehalten in einer Gesamtaufnahme aus Rom und in spektakulären Live-Mitschnitten. Zum Weltstar über die Opernwelt hinaus wurde Birgit Nilsson endgültig, als sie nach ihrem ersten Met-Auftritt 1959 als Isolda die Titelseite der „New York Times“ schmückte. Berühmt wurden aber auch ihre Kämpfe mit Pultgockeln wie Herbert von Karajan. „Sind das echte Perlen, gekauft mit ihren Scala-Gagen?“, stichelte der einmal. „Nein, falsche, gekauft mit den Gagen der Wiener Staatsoper“, antwortete sie schlagfertig.

Ihre Wahrhaftigkeit und ihren endlosen Atem lieb Birgit Nilsson auch Beethovens Leonore, aber zwei bedeutende Rollen übernahm sie erst in ihrer Reifezeit: 1965 die Elektra und zehn Jahre später die Färberin in der „Frau ohne Schatten“. Als Elektra war dann auch 1982 in Frankfurt Schluss – einfach so, ohne Abschiedsfeier, ihr Auftrittskalender vermerkt es ganz lakonisch. 36 Jahre hatte diese einzigartige Karriere gewährt, die sie abwägend,

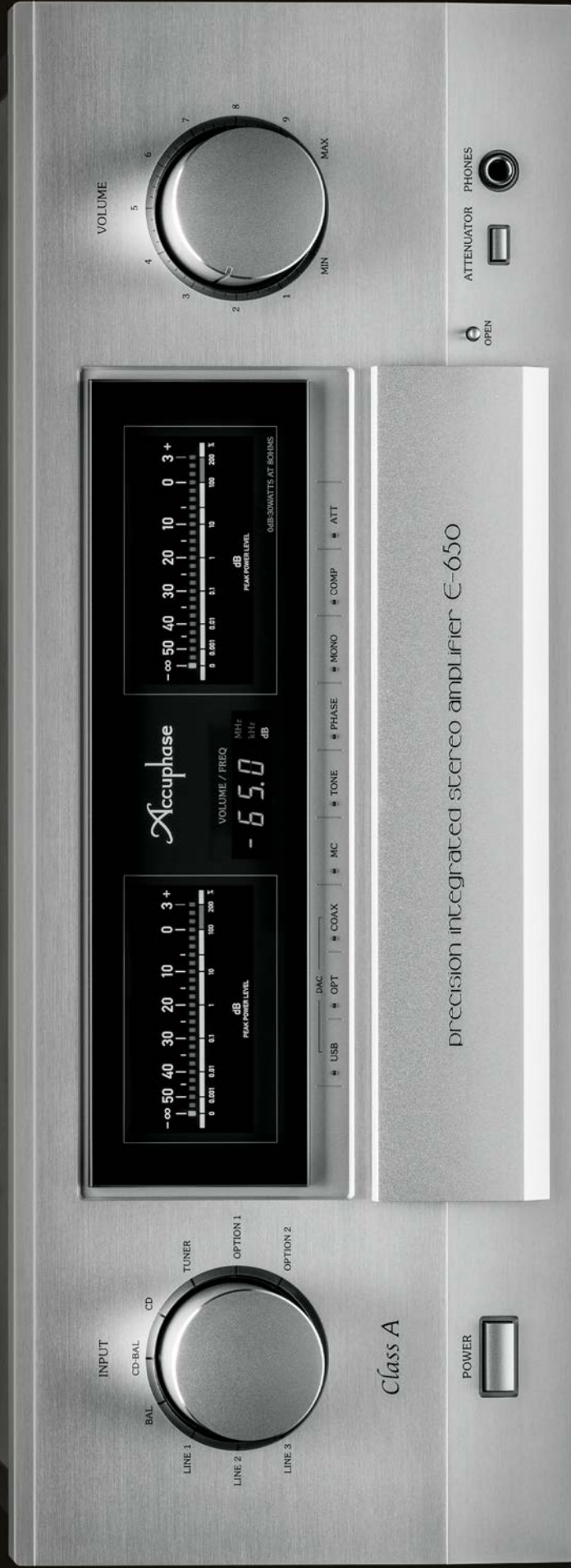
Berühmt sind ihre Kämpfe mit Pultgockeln wie Herbert von Karajan

brachte sie schließlich 1951 als Mozarts Elettra zum englischen Glyndebourne Festival. Ihr Debüt 1953 an der Wiener Staatsoper bedeutete dann den internationalen Durchbruch. 25 Jahre blieb Birgit Nilsson dem Haus am Ring treu, gern sang sie als Rezital-Zugabe „Wien, Wien, nur du allein“.

Im gleichen Jahr debütierte sie in Beethovens Neunter unter Hindemith in Bayreuth, 1954 sang sie erstmals die Elsa auf dem Grünen Hügel, wo sie bis 1969 als Liebling des Publikums Sieglinde, Isolda und Brünnhilde verkörperte. 1958 gab sie in San Francisco als „Walküren“-Brünnhilde ihr US-Debüt.

geduldig und methodisch verfolgte. Es gab keine Skandale, keine Stimmkrisen, nur stetes Verbessern und Vertiefen.

1984 kehrte Birgit Nilsson nach Schonen zurück und verbachte dort einen ruhigen Lebensabend mit ihrem Mann Bertil Niklasson, einem Tierarzt, den sie 1948 im Zug kennengelernt und bald geheiratet hatte. Birgit Nilsson starb im Alter von 87 Jahren am 25. Dezember 2005 zu Hause. Ihr Tod wurde von der Familie bis nach ihrem Begräbnis geheim gehalten. Und immer hatte sie sich an das Lebensmotto ihrer Mutter erinnert: „Bleib auf dem Boden, dann tut es nicht so weh, wenn du hinfällt.“ ■



Accuphase

enrich life through technology